

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. fremdlicher Störungen des Verkehrs der Zeitung, d. Verteilung od. d. Verteilungsorte) ist der Bezugspreis keine Gewähr auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens 12 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freizeiten des Anzeigenspreises sind bei der Aufnahme der Anzeigen vorher bekanntzugeben. Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Preis durch Abgang von Anzeigen nicht oder nicht der Abgang der Anzeigen zufließt.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 188.

Nummer 55

Freitag, den 22. März 1929

28. Jahrgang.

### Amtlicher Teil. Schweine - Impfung.

Der Verwaltungsausschuss der Anstalt für staatliche Schlachtleistungsprüfung hat beschlossen, auch in diesem Jahre den Schweinehaltern Verluste, die in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1929 bei Schweinen durch Veransteckung des Fiebers wegen Rotlaufes oder Badsteindrukt (milde Form des Rotlaufes) eintreten, in der gesetzlich vorgezeichneten Höhe zu entschädigen.

Voraussetzung hierfür ist, daß die betr. Tiere im laufenden Jahre von einem approbierten Tierarzt zum Schutze gegen Rotlauf geimpft worden sind. Bei unterbliebener Schutzimpfung wird in der Regel nur die Hälfte der Entschädigung gewährt, sofern diese nicht ganz zu verfallen ist.

Als Nachweis der erfolgten Schutzimpfung gilt eine vom Impferarzt ausgestellte Bescheinigung.

Anmeldungen zur Durchführung der Schutzimpfung sind bis Ende März 1929 im Rathaus - Verwaltungszimmer - zu bewirken.

Ottendorf-Okrilla, am 21. März 1929.

Der Bürgermeister.

### Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. März 1929.

— Gestern Mittwoch war es Herrn Klempnermeister Müller und Gemahlin vergönnt das 40jährige Jubiläum zu feiern. Nachträglich wünschten wie dem Jubilar ferneres Wohlergehen und den Jubiläumsgeheimnissen guten Geschäftsgang.

— Dieser Tage ereignete sich auf der Rathenaustraße ein Wasserrohrbruch.

— Die Anstaltenarbeiten welche vom hiesigen Wasserwerk an den eingefrorenen Wasserleitungen vorgenommen werden schreiten rüstig vorwärts, doch dürfte es immerhin noch längere Zeit dauern bevor alle Leitungen wieder frei sind.

— Auch die Verbandsschule Heide mit dem Sitz in Ottendorf-Okrilla beging ihre Entlassung der Schüler und Schülerinnen feierlich. Am Montag abend versammelten sich Schüler und Lehrerschaft zusammen mit Angehörigen der Schüler und Vertreter der Gemeinden und Schulausschüsse im Saale des Gasthofes zum Hirschen. Die Feier wurde eingeleitet und verschönt durch Streichquartette von Mitgliedern der Vöhrnerschen Kapelle. Ein Chorlied von Mädchen unter Leitung von Herrn Marzahn sowie ein Abschiedsgruß eines abgehenden Schülers und einer noch im Verband der Schule bleibenden Schülerin leiteten über zur Entlassungsrede des Herrn Diplomlandwirts Sunkel. Er sprach anfangs von der Schule Bedauern aus, daß der eigentliche Schuldner Herr Wöhner durch Krankheit verhindert sei, zur Zeit der Schule zu dienen und die Entlassung selbst zu leiten. Sodann wandte er sich an die Schüler und bat sie vor allem nach Wahrheit in ihrem ganzen Leben zu streben. Auf die eindringlichen Worte folgte dann die Bekanntgabe eines Tätigkeitsberichtes der seit einem Jahre bestehenden Verbandsschule Heide, der von ihrer günstigen Entwicklung Zeugnis gab.

— In den freundlichen Ausstellungsräumen des Landesvereins sächsischer Heimatchutz, die sich im ersten Stock des Hauses Altmarkt 4 in Dresden befinden, ist jetzt eine beachtenswerte Sonderausstellung aufgestellt. Es ist eine ausgezeichnete Kollektion von Tongefäßen der bekannten keramischen Fabrik von Johannes Reh in Ramenz die für die Weltausstellung in Barcelona bestimmt ist. Unsere Lausitzer Tonwaren sind hier vorzüglich vertreten. Kannen mit aufgelegtem Sparfamen Schmaud, Schalen, Schüsseln, Tassen zeigen, wie die Fabrik in fortschrittlicher, neuzeitlicher Formen- und Farbgebung ganz vorzügliches im Kunsthandwerk leistet. Gebrauchsgegenstände, Kaffeegeschirre usw. schließen sich an.

— Frühlingssanfang. Als am 21. März um 4 Uhr früh die Sonne den Frühlingssanfang, den Schnittpunkt des Äquators mit der Ekliptik überschritt, so endete auch kalendermäßig ein Winter, wie ihn Europa seit einem Jahrhundert nicht mehr erlebt hatte. Die vielfach verbreitete Annahme, daß nach dem strengen Winter ein schönes Frühjahr und ein warmer Sommer zu erwarten sei scheint, durch die in der dritten Märzwoche erfolgte Erwärmung eine Stütze zu finden. Aber man muß sich hier vor voreiligen

irigen Schlüssen hüten. Vielmehr muß man diesmal mit hoher Wahrscheinlichkeit einem, im ganzen genommen kalten, regnerischen und veränderlichen Sommer entgegensehen. Sollte es trotzdem anders kommen, und sollte der Sommer 1929 eine Ausnahme bilden, so würde das gewiß niemand bedauern.

Dresden. Dr. Felix Langenegger aus Dresden, der sich vor dem Krieg bereits über ein Jahrzehnt in Vorderasien bei Ausgrabungen in Babylon, Jericho, Tel Hades und bei Forschungen in Palästina, Syrien, Mesopotamien und Arabien beteiligte unternimmt zur Zeit mit dem Ministerresidenten Baron Dr. Max v. Oppenheim eine neue Ausgrabungs- und Forschungs-Expedition nach Mesopotamien.

Dresden. Auf dem Erweiterungsbau des Wasserbehälters in Vorstadt Rüdning kam ein Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Dresden. Die Stadtverordneten nahmen den ordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929, der mit einem Gehalt betrage von 307.392 RM abschließt, gegen die Stimmen der Kommunisten an. Der Fehlbetrag soll, soweit er nicht eingepart werden kann, durch Darlehensaufnahme gedeckt werden.

Meißen. Der Generaldirektor der Meißener Porzellanmanufaktur, Pfeiffer, hat die Berufung an die Berliner Porzellanmanufaktur als Nachfolger von Langen a b g e l e h n t, doch hat man in Berlin noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, Pfeiffer zu gewinnen. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß er seinen Entschluß ändert.

Bismarckwerda. Auf der Staatsstraße unweit des Klosters Marienersen führten ein Automobil und ein Motorrad aufeinander. Die Frau des Motorradfahrers erlitt schwere Verletzungen. Ihr Mann und die Automobilisten kamen ohne Schaden davon.

Leipzig. Der schon seit einigen Tagen vom Hochwasser schwerbeschädigte und deswegen für den Verkehr gesperrte Amboßweg, der in der Verlängerung der Limburger Straße über die Elster führt, ist zum größten Teil zusammengegestürzt und von den Fluten mit fortgerissen worden.

Chemnitz. Die Trinkwasserleitung hat sich weiter verschärft, da infolge des überaus starken Frostes der letzten Wochen der Boden bei den Quellen bis zu zwei Meter Tiefe gefroren ist und das Rieselwasser nicht durch die Frostschicht in den Boden eindringen kann. Zur Beschaffung von Trinkwasser ist die Stadt nun dazu übergegangen, im Stadtpark zwei neue Bohrbohrer anzulegen.

Meerane. Nach einem Beschluß des Rates soll an der Waldenburger-Straße ein Einfamilien-Doppelhaus für Lungenkranke errichtet werden.

Wien. In der letzten Stadtverordnetenitzung stellte die Fraktion der SPD. den Antrag, das seit einigen 20 Jahren bestehende Krankenhaus auszulösen und diesen Abbau noch dieses Jahr durchzuführen, da das Krankenhaus sich nicht mehr rentiere. Mit diesem Krankenhaus sollen die hiesigen Kranken in Großstadtkrankenhäuser gebracht werden, während das Krankenhaus in eine Berufsschule umgewandelt werden solle. Da die Bürgerlichen gemeinsam mit den Kommunisten gegen diesen Antrag stimmten, verfiel er der Ablehnung.

Bärenstein (Bez. Chemnitz). Von noch unbekanntem Täter wurde die Arbeitslosenliste mit 8000 RM, die am nächsten Tage zur Auszahlung gelangen sollten, gestohlen.

Zwickau. Ein 34 Jahre alter Lokomotivheizer geriet auf dem hiesigen Bahnhofs zwischen die Räder der Lokomotive und einer hinter dieser stehenden Wagengruppe, wobei ihm der Brustkorb ein-gebrückt worden ist. Er war sofort tot.

Schneeberg. Am Sonnabend ertrank in Nieder-Schlema ein 18 Jahre alter Schleiferlehrling, der in die Mulde gestürzt war. Die Leiche konnte erst im Laufe des Sonntags geborgen werden. Nach den bisherigen festgestellten Erörterungen ist er ausgeglitten und in die Mulde gestürzt.

Hainichen. Die Fachschule für Textilindustrie beging die Feier ihres 75jährigen Bestehens unter reger Anteilnahme der Behörden, der Industrie und der Einwohnerschaft. In der von der Schule veranstalteten Wehwarenausstellung hatte u. a. die Breitwebererei, eine alte, nirgends mehr geübte, jetzt aber in den Lehrplan der Hainichener Textilfachschule aufgenommene Kunst, einen Platz gefunden.

### Schon die Natur, schützt den Wald!

Die Sonne kommt höher und höher, ihre allumfassende Kraft wird die Natur die Winterfesseln löst und sie neu beleben. Hat dann der Lenz erst seinen Fingzug gehalten, die Wälder und Fluren mit einem annerkennenden Glin überzogen, dann wird es wieder lebendig überall.

Das Erzgebirge, das Elstergebirge, das Elbsandstein- wie das Lausitzer Gebirge sind jedem Naturfreund liebe Bekannte, die er zu schätzen weiß. Ein jedes dieser Gebirge hat seine landschaftlichen Reize und Eigenheiten, die der nahe Frühlings in reichem Maße hervorretren läßt. Leider aber bringen viele der gesamten Natur nicht die gebührende Achtung entgegen. Wie freut man sich zum Beispiel, wenn nach langer Winterszeit die ersten Weiden, Birken- und Haselnußbüschel mit gelbem Blütenstaub uns entgegenlachen. Bieten doch auch diese Kästchen den Bienen die erste Weide wieder dar.

An den warmen Vorfrühlings-Sonntagen wandern Hunderte von Familien hinaus in den Wald. Viele kehren heim mit knospenden Zweigen beladen, Stroh und wahllos hat man alles abgerissen, so daß Rinde und Zweige in Hecken herunterhängen. Bald wird man überdrüssig, den großen Reutenstrauch in der Hand zu tragen, er wird daher achlos weggeworfen.

Es wird uns gewiß niemand verwehren, daß wir ein Sträußchen Blumen pflücken oder einige Zweige von Birken, Buchen, Fichten oder Kiefern mit nach Hause nehmen, um ein Stückchen Natur im Stübchen verzaubert zu sehen, aber es muß alles mit Respekt geschehen. In den Eltern liegt es zunächst mit, die Kinder zum Naturschutz zu erziehen, sie aufmerksam zu machen auf die verschiedenartigsten Gebilde an Bäumen und Sträuchern, auf den singenden und lodenden Vogel, den kriechenden Wurm, das summende Insekt usw. Wie wird aber noch heute von seiten der Jugend gesündigt. Ein Schmetterling wagt sich hervor und entfaltet seine zarten Schwingen im Sonnenschein. Sogleich wird er verfolgt, zu Boden geschlagen und vernichtet. Die häßlichen und doch so nützlichen Kröten, die flinken Eidechsen, die dicken Molche und Salamander, die unschuldigen Blindschleichen werden gequält und geschunden.

Der Wald soll eine Erholungsstätte für uns sein. In anerkennenswerter Weise sind die Bestrebungen der sächsischen Gebirgsvereine darauf gerichtet, durch Begemerkungen, durch Anlage schöner Aussichtspunkte, wie durch Aufstellen von Ruhebänken und dergleichen suchen sie die Schönheiten der Heimat zu offenbaren. Bedauerlicherweise tauchen von Jahr zu Jahr immer wieder Klagen über rughlose Beschädigungen an Ruheplätzen, Bänken usw. auf, ohne daß es immer gelingt, die Übeltäter zu ermitteln. Wie reich an innerlicher Kraft können viele Menschen sein, wenn sie es verstehen würden, den Wandern der Natur nachzugehen. Wer sie verschandelt, ist nicht wert, sich ihrer zu erfreuen oder sich in ihr zu ergeben. In ihr wurzelt die Heimatliebe, und je mehr ein Volk seine Heimat liebt, desto fester ist es mit ihr verbunden.

### Umschwung auf dem Arbeitsmarkt.

Abstinken der Arbeitslosenziffer.

Mit dem Beginn der mildereren Witterung ist der jahreszeitliche Umschwung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. Zum ersten Male seit Anfang dieses Jahres zeigt die Arbeitslosenziffer in den Bezirken mit vorherrschenden Außenberufen ein Abstinken. Vorwiegend sind es die Steinbrüche, die stellenweise mit der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen haben, so daß in manchen Bezirken, z. B. in Baugen, der Arbeitsmarkt bereits eine wesentliche Entlastung erfahren konnte. Auch in der Landwirtschaft ist der Bedarf an Arbeitskräften in den meisten Bezirken wesentlich gestiegen. Für den Steinkohlenbergbau werden zur Deckung des Bedarfs weiterhin weisfällische Arbeiter herangezogen; hier also findet der Gedanke des zwischenzeitlichen Arbeitsmarktausgleichs trotz entgegenstehender Schwierigkeiten in Unterbringungsfragen dennoch eine Verwirklichung. Das Baugewerbe beginnt ebenfalls teilweise mit der Aufnahme der Außenarbeiten. Vor allem in den Großstädten wurde bereits eine große Anzahl Nachkräfte eingestell.





# Der Vatermord in Jannowitz.

Der eigene Sohn der Täter?

Hirschberg, 19. März. Der Sohn des ermordeten Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Jannowitz, Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, ist spät abends unter dem Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, verhaftet und ins Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Die Landeskriminalpolizei in Liegnitz gibt über ihre Untersuchungen, die zu der Verhaftung führten, folgende Darstellung: Die These, wonach als Täter Einbrecher in Frage kamen, ließ sich nicht mehr aufrecht erhalten. Der Täter mußte sich unter den Bewohnern des Schlosses befinden. Für diese Annahme sprach eine ganze Anzahl von Umständen. Besonders die Tatsache, daß das Jagdgewehr, mit dem der Graf erschossen worden ist, aus dem Schranke im Nordzimmer genommen worden war. Die Leiche hat den Einschuß am Hinterkopfe, den Ausschuß am Auge. Der 28jährige Sohn des Ermordeten, Graf Christian, will mit den Tätern auf dem Fluß zusammengestoßen sein. Er behauptet, er habe, ehe er überhaupt etwas Bestimmtes von dem fremden Manne wahrgenommen habe, einen Schlag vor Brust und Kopf bekommen und sei ohnmächtig geworden. Mitglieder des Hauspersonals und der Ortsbevölkerung haben aber überhaupt niemand gesehen.

Die gräfliche Familie wohnt nicht im eigentlichen Schloß, sondern in dem etwa 20 Meter dahinter im Park stehenden Rentmeistergebäude. Im Schloße sind Büroräume untergebracht. In den unteren Räumen des Rentmeisterhauses hatte der Graf seine Zimmer. In den oberen Räumen wohnte die Gräfin mit einer 20jährigen Tochter, zwei weiteren noch schulpflichtigen Töchtern sowie zwei weiblichen Diensthofen. Jumeist hielt sich bei seinen Eltern auch

der älteste Sohn und zukünftige Majoratsbesitzer,

der noch unverheiratet ist, auf. Er schloß aber im eigentlichen Schloß. — Der Sohn des Ermordeten hat dann weiter angegeben, daß er noch mit seinem Vater, kurz bevor der Mord geschah, geplaudert hätte. Von dem Schuß selbst habe er nichts gehört. Dagegen ist der Schuß von der im oberen Stockwerk schlafenden Tochter des Ermordeten gehört worden. Der Arzt Dr. Planitz konnte an dem jungen Grafen weder Würgemale noch irgendwelche Spuren eines betäubenden Mittels feststellen. Sodann hat ferner die Tatsache, daß es sich bei dem Mörder um eine Person gehandelt haben muß, die zu dem Ermordeten in sehr engen Beziehungen stand, da dieser sie sonst wohl nicht ohne weiteres in seinem Zimmer hätte herumhantieren lassen.

Der Polizei als wahrscheinlich erscheinen lassen, daß Graf Stolberg-Wernigerode vom eigenen Sohn erschossen worden ist. Auch stehen die Angaben über ein auf ihn verübtes Attentat zum Teil im Widerspruch zu den am Tatort gemachten Feststellungen.

Das Mordgeschick ist inzwischen gesunden worden. Es ist ein Dumdumgeschick mit abgeplatteter Bleispitze. Hirschberg, 20. März. Die starke Erregung in Jannowitz wie im Riesengebirge über die Mordtat an dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode hält weiter an und hat ihren Höhepunkt erreicht, nachdem die Verhaftung des Sohnes, des 28 Jahre alten Christian Friedrich, Graf zu Stolberg-Wernigerode, die unter dem dringenden Verdacht des Vatermordes erfolgte, bekannt geworden war. Eine amtliche Mitteilung über die letzten Ursachen, die zu der nach eingehenden Ermittlungen erfolgten Verhaftung führten, liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Augenblicklich finden weitere Vernehmungen des Verhafteten im Untersuchungsgefängnis statt.

Der Ermordete wurde am 21. Januar 1873 als Sohn des Grafen Konstantin zu Stolberg-Wernigerode geboren. Seit dem Jahre 1900 war er mit Gräfin Erika zu Solm-Sonnenwalde vermählt. Der Ehe entsprossen

neun Kinder. Der Ermordete erfreute sich in der ganzen Gegend außerordentlicher Beliebtheit, insbesondere bei seinen Angestellten und Arbeitern, die ihn als wohlwollenden Herrn schätzten. Sein Leben war der Wohltätigkeit und der Förderung von Kunst und Wissenschaft gewidmet. Insbesondere unterstützte er auch die Schwerekriegsbeschädigten-Fahrten ins Riesengebirge.

Am Nordabend hatte die Familie zusammen in dem im ersten Stockwerk befindlichen Speisezimmer Abendbrot gegessen. Die erwachsenen Familienmitglieder, zu denen auch Graf Christian Friedrich gehörte, hatten sich dann noch im Arbeitszimmer des Grafen im Erdgeschoß zu einem Plauderflüßchen verammelt. Nach einer Stunde begaben sich die weiblichen Familienmitglieder in ihre oberen Räume und unten blieb nur Graf Eberhard mit seinem Sohn zurück. Ueber das, was sich nun hier abgespielt hat, herrscht noch völliges Dunkel.

## Die Motive ungeklärt. — Auch andere Familienmitglieder daran beteiligt?

Liegnitz, 20. März. Von der Landeskriminalstelle Liegnitz, wird zu dem Mord an dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode mitgeteilt: Die Ermittlungen und Feststellungen, die am Tatort gemeinsam von Oberstaatsanwalt, vom Untersuchungsrichter und der Landeskriminalpolizei vorgenommen wurden, haben zu dem Ergebnis geführt, daß noch am Montagabend ein Haftbefehl gegen den Grafen Christian Friedrich, den Sohn des Ermordeten, erlassen wurde. Graf Christian ist nach Hirschberg in Untersuchungshaft überführt worden. Die Ermittlungen in Jannowitz werden von der Landeskriminalpolizei fortgesetzt.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß weitere Mitglieder der gräflichen Familie an der Tat beteiligt sind und zwar mittelbar oder unmittelbar.

Die sich vielfach widersprechenden Umstände und die örtlichen Verhältnisse, ließen von vornherein darauf schließen, daß der Mörder mit großer Wahrscheinlichkeit im Schloße selbst zu suchen war. Den Angaben des noch nicht 28jährigen Grafen Christian standen die Behörden deshalb von Anfang an sehr skeptisch gegenüber. Die Gründe, die zu der schauerlichen Mordtat geführt haben, sind allerdings noch nicht recht ersichtlich.

## Wie die Tat geschah.

Liegnitz, 20. März. Die Ermittlungen der Gerichtskommission zur Aufklärung des Mordes haben ergeben, daß an dem Gewehr Fingerabdrücke vorhanden waren. Diese könnten aber nicht als wichtig angesehen werden, da das Gewehr häufig von dem jungen Grafen benutzt worden war. Es wurde weiter festgestellt, daß nichts geraucht worden ist. Von Fremden, die sich etwa in der Nacht eingeschlichen hätten, konnte keine Spur gefunden werden. Irrendwache Anzeichen, daß zwischen dem alten Grafen und seinem Sohn vor der Bluttat eine erregte Auseinandersetzung stattgefunden hat, liegen nicht vor. Der Befund der Leiche deutet darauf hin, daß der Graf bei der Leiktüre erschossen worden ist. Auch ist es in der letzten Zeit nicht zu Auseinandersetzungen gekommen. Die Kriminalpolizei wird noch einmal eine eingehende Untersuchung vornehmen, um eventuell schriftliche Unterlagen zu finden, die auf einen Streit zwischen Vater und Sohn hindeuten. Auch sollen Schließversuche vorgenommen werden, da der junge Graf behauptete, den Schuß nicht gehört zu haben. Man will feststellen, ob der Schuß in der Toilette zu hören gewesen ist oder nicht. Außerdem soll festgestellt werden, ob Graf Christian die Einbrecher nicht hätte sehen müssen, da das Licht auf dem Korridor vor dem Arbeitszimmer des Grafen gebrannt hatte.

trum) erklärte, er könne nur wiederholen, daß an der Meldung über eine geplante Gehaltskürzung kein wahres Wort sei.

Der Nachtragsetat wurde dann in der Ausschlußsitzung angenommen. Vor der Abstimmung über den Nachtragsetat des Auswärtigen Amtes beantragte Abg. Fried (Nat.-Soz.), diesen Etat zurückzustellen, bis der Reichsaussenminister wieder erscheinen könne. Gegen die Antragsteller wurde der Antrag abgelehnt.

Der Nachtragsetat wurde dann auch in dritter Beratung und in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei angenommen, ebenso die Entschlüsse des Ausschusses. Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf wegen der Räumung weiblicher Beamter wurde zusammen mit einer Entschließung der Sozialdemokraten, wonach denjenigen Beamtinnen, die wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst freiwillig ausscheiden, für den Verzicht auf die Pensionsansprüche eine angemessene Abfindung zugestimmt werden soll, der Ausschlußberatung überwiesen. Gegen Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die mit den Organisationen der Reichsarbeiter geführten Verhandlungen über eine Erhöhung der Löhne und Befestigung ungerechtfertigter Härten sofort wieder aufzunehmen.

Der Gesetzentwurf über die Sanierung der Schichau-Werke wurde ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen.

## Die Reichsbank füllt ihr Neuporther Golddepot auf.

Die Reichsbank hat jetzt ihren Ausweis per 15. März vorgelegt und bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß sie einen Posten Gold in Höhe von 36 Millionen Reichsmark zur Verstärkung ihres Neuporther Golddepots in der

Berichtswoche verschickt habe. Infolgedessen verzeichnet der Goldbestand eine entsprechende Abnahme, da dieser Betrag während der Zeit der Verschickung unter den sonstigen Aktiven verbucht wird. Nach uns vorliegenden Neuporther Meldungen ist die Sendung soeben mit dem Dampfer „Deutschland“ in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Gleichzeitig hat die Reichsbank einen Posten Gold im Betrag von etwa 5 Millionen Dollar von der Bank von Frankreich aus deren Neuporther Depot übernommen gegen Ueberendung eines gleichen Goldbetrages von Köln nach Paris. Abgesehen von diesen Gold-Transaktionen ist der jetzige Reichsbankausweis wegen der neuen in Erscheinung tretenden empfindlichen Devisenverluste von Interesse. Die offen ausgewiesenen „leistungsfähigen Devisen“ verminderten sich um 60 Millionen Reichsmark auf den Betrag von 68 Millionen Reichsmark, daneben dürften aber noch etwa 20 Millionen Reichsmark Devisen abgeschlossen sein, die unter „sonstigen Wechseln und Schecks“ verbucht waren. Die Reichsbank hat also wiederum rund 80 Millionen Reichsmark Devisen verloren und somit seit Jahresbeginn einen Devisenverlust von etwa 350 Millionen Reichsmark zu verzeichnen. Trotzdem ist die Notendruckung weiterhin sehr beträchtlich. Infolge eines Rückganges des Notenumlaufs um rund 170 Millionen Reichsmark besserte sich die Deckung der Noten durch Gold allein von 61,8 v. H. in der Vormwoche auf 63,5 v. H., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 64,8 v. H. auf 65,2 v. H.

## Wie Polen Ullig beschuldigt.

Gefälschte Dokumente.

Breslau, 20. März. Die Anklage gegen den Führer des Deutschen Volksbundes, Ullig, stützt sich beinahe ausschließlich auf eine angeblich von ihm ausgestellte Bescheinigung, durch die er sich der Beihilfe zur Entziehung von der Militärpflicht schuldig gemacht haben soll. Die sofort aufgetauchten Zweifel an der Echtheit des Schriftstückes, werden jetzt durch ein gerichtliches Protokoll bestätigt, das von einem gewissen Paul Regwer im Untersuchungsgericht zu Breslau aufgenommen worden ist. Regwer betonte in seiner Aussage, daß er von 1923/26 im polnischen Nachrichtendienst tätig gewesen sei und dabei oft Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten, in welcher verwerflicher Art polnischerseits gegen den Führer des Deutschen Volksbundes gearbeitet worden sei. Fast alle Agenten des polnischen Nachrichtendienstes in Katowitz hätten Anweisung, Material jeder Art, ob zutreffend oder erdichtet gegen den Deutschen Volksbund zu liefern, wofür ihnen große Geldbeträge versprochen worden seien. Er wisse, daß eine Menge gefälschter Materials an die Nachrichtenstelle in Katowitz gelangt sei.

Sein vorgelegter Kapitän Bey, habe wörtlich zu ihm gesagt, daß sein Ziel, sein Auftrag und seine Hauptarbeit darin bestehe, Ullig und den Volksbund zu erledigen. Er, Regwer, solle Material für die staatsfeindliche Tätigkeit des Ullig beschaffen, da die Agenten und Polizeibeamten zu dumm seien, ein „Ding“ zu drehen. Kapitän Bey habe ihm eindeutig zu verstehen gegeben, daß er ein gefälschtes Schriftstück herbeischaffen solle, um es als Belastungsmaterial gegen Ullig zu verwenden. Er habe das Ansuchen abgelehnt. Sofort nach der Verhaftung Ullig sei er sich darüber klar geworden, daß die langjährigen Vorbereitungen der polnischen Stellen nunmehr den von ihnen gewünschten Erfolge gereizt hätten. Regwer hat die von ihm gemachten Aussagen als unbedingt der Wahrheit entsprechend bezeichnet.

## Die Prinzenhochzeit in Oslo.

Angelehnt der Hochzeit des Kronprinzen befindet sich Oslo in einem wahren Freudentaumel. Die ganze Stadt ist von Flaggen überzogen. Die Hochzeit nimmt den Charakter eines ausgeprägten Volksfestes an, wie es in Oslo seit Jahrhunderten nicht mehr erlebt wurde.

Kronprinz Olaf gewann sich die Herzen der Osloer Bürgerlichkeit, besonders bei dem großen Empfang im Rathaus, wo er schlicht und herzlich seinen Dank zum Ausdruck brachte. Die Begeisterung der gewaltigen Menschenmenge kam zum offenen Ausbruch, als die Prinzessin Märtha im weißen Seidenkleid mit dem funkelnden Wajadradem, das ihr als Spende vieler Tausender schwedischer Bürger überreicht worden war, und ihr Bräutigam in der norwegischen Gardeuniform den von vier Pferden gezogenen siebenfenstrigen Galawagen bestiegen.

Glänzende Feierlichkeiten.

Oslo, 20. März. Den Abschluß des ersten Tages der Hochzeitsfeierlichkeiten bildete am Abend ein großer Empfang auf dem Schloß, zu dem etwa 600 Personen geladen waren. Mit Einbruch der Dämmerung war inzwischen die geplante Festbeleuchtung der Festanlage durchgeführt worden. Von den kleineren Eisäulen flammten aus den Festsäulen rote Flammen in das Dunkel. Vom Dach des Storting-Gebäudes landten große Scheinwerfer ihr Licht über die Volksmenge, Straßen und Gebäude. Das Nationaltheater war durch Scheinwerfer in ein Lichtmeer gebadet. In den Bäumen des Studentenwäldchens waren rote, gelbe und grüne Lämpchen angebracht. Auch Privathäuser hatten teilweise illuminiert. Am phantastischsten war aber der Anblick der großen Eisobelisken. Von innen erleuchtet, strahlten sie einen seltsamen, nordlichtartigen Schein aus, eine Beleuchtung, die Oslo niemals zu sehen Gelegenheit gehabt hatte und die große Begeisterung hervorrief. Unter den geladenen Gästen befand sich ein großer Teil aus dem Umkreis der Regierung, des diplomatischen Korps, Beamten usw. Der Ball wurde von der königlichen Familie eröffnet und dauerte bis 2 Uhr morgens. Die Musik wurde von einer Jazzband-Kapelle der Studenten gestellt.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. März 1929.

Ein Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Milch, wonach die für dieses Gesetz bis zum 31. März vorgegebene Befristung aufgehoben werden soll, da das endgültige Reichsmilchgesetz demnächst vorgelegt wird, wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des Nachtragsetats für 1928 fort.

Abgeordneter Morath (DVP.): Zum ersten Male könne man jetzt mit amtlichem Material nachweisen, wie gering der Personalbedarf des Reiches gegenüber den anderen Ausgaben ist. Seit 1925 sei der reine Behördenaufwand nur um 29 Prozent gestiegen, die Ausgaben für soziale Zwecke, Schuldentilgung usw. aber um 73 Prozent. Als unerträglich bezeichnete der Redner, daß die Länder in ihren Befoldungen über die des Reiches hinausgingen. Abgeordneter Steinkopf (Soz.): Der Redner wies die von den Deutschnationalen und Kommunisten erhobenen Angriffe gegen seine Partei zurück. Abgeordnete Frau Dr. Bäumer (Dem.) wandte sich gegen das Weiterbestehen der Ausnahmestimmungen gegen die Frauen, nachdem das ganze Prinzip des Personalabbaues gefallen ist. Man sollte es den Frauen selbst überlassen, zu entscheiden, ob sie Ehe und Beruf miteinander vereinbaren können.

Abg. Frau Dr. Hertwig-Bänger (DVP.) äußerte ähnliche Bedenken gegen den vom Zentrum vorgelegten Gesetzentwurf. Abg. Dr. Fried (Nationalsozialist) erklärte, der Reichstag entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes und sollte baldigst aufgelöst werden. Abg. von Sybel (Christl.-Nat. Bauernpartei) forderte eine grundsätzliche Revision der Befoldungsreform von 1927 und lehnte den Personaletat ab. Abg. Erling (Zen-



## Neueste Nachrichten.

### Eine Schlagwetterexplosion auf der Zeche Westfalen.

Möhlen, 20. März. Heute früh ereignete sich auf der Zeche Westfalen eine Schlagwetterexplosion, durch die der Wetterkontrollleur Rau getötet und zwei andere Bergleute verletzt wurden. Die Explosion ereignete sich im Revier 51 dadurch, daß der Wetterkontrollleur Rau beim Buttern am Stapel auf der Wettersohle verdächtige Gerüche bemerkte und die Stelle mit der Wetterlampe ablichtete, wodurch die Explosion entstand. Der Wetterkontrollleur wurde auf der Stelle getötet, während zwei in der Nähe arbeitende Bergleute verletzt wurden. Nur dem tadellosen Funktionieren der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen ist es zu verdanken, daß die Explosion nicht größeren Umfang angenommen hat. Ein Teil der Bergleute aus der Nachtschicht soll noch abgeperrt sein.

### Im Bergwerk verunglückt.

Warschau, 20. März. Wie aus Moslowitz gemeldet wird, sind dort am Dienstag fünf Bergleute infolge eines Stützenbruchs verunglückt. Drei von ihnen sind tot, zwei schwer verletzt.

### Die deutsche Reparationsstohle soll an dem Massenherben der Besatzungstruppen schuld sein.

Paris, 20. März. Der „Matin“ bringt es fertig, für die Sterbefälle in der Besatzungsarmee Deutschland mitverantwortlich zu machen. Die Untersuchung nach Schuldigen, die der Strafe nicht entgehen werden, führe vom militärischen auf das zivile Gebiet und hier müßte auf die schlechte Beschaffenheit der den Besatzungstruppen gelieferten Reparationsstoffe hingewiesen werden, die oft nicht mehr als Staub war. Eine Reihe von Hospitälern hätten nur ungenügende Brennstoffmengen erhalten.

### Ernährungszulagen für das französische Heer.

Paris, 20. März. Die Finanzkommission der Kammer lehnte nach einem eingehenden Bericht Painlevés am Dienstag den beantragten Kredit für die Erhöhung der Ernährungszulage der Truppen für das gesamte Heer auf 120 Millionen Franken fest.

### Die Pariser Ausschuh-Beratungen.

Paris, 20. März. Am Dienstag hielten der Revellote-Ausschuß, der sich mit der Kapitalfrage der zukünftigen internationalen Reparationsbank beschäftigt, sowie der Berlins-Ausschuß, der die Frage der Sachleistungen behandelt, Sitzungen ab. Im übrigen wurden die Besprechungen über die deutschen Tributleistungen in kleinem Kreise fortgesetzt. Der französische Hauptfachverständige, Moreau, hatte bereits am Montag mit dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, eine lange Unterhaltung über diese Frage.

### Owen Youngs Besprechungen mit Dr. Schaht.

Paris, 20. März. Wie der „Matin“ meldet, hat Owen Young keine Besprechungen mit den verschiedenen Delegierten und vor allem mit Dr. Schaht fortgesetzt. Das Blatt wiederholt dann die von deutscher Seite immer wieder zurückgewiesene Behauptung, daß die Teilung der deutschen Zahlungen in zwei Kategorien nunmehr angenommen sei. Ueber die zweite Kategorie, die der Höhe und der Zahl nach den Raten der interalliierten Schulden an Amerika entspreche, gebe es keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten mehr. Der Grundsatz und die Ausführungsart seien angenommen. Anders liege der Fall noch mit der ersten Kategorie. Die Deutschen kämpften Schritt um Schritt, wobei sie jetzt nicht mehr auf ihre Zahlungsunfähigkeit hinwiesen, da ihnen in dieser Beziehung die neue Bank Beruhigung gebe, sondern indem sie die Ansprüche ihrer Gläubiger bestritten. Der „Matin“ ist der Ansicht, daß in wenigen Tagen Owen Young, nachdem er sich sorgfältig über die interalliierten Forderungen und die deutschen Einwände unterrichtet habe, selbst einen Vorschlag machen werde. Die Verantwortung hierfür sei groß, aber Young werde sich ihr nicht entziehen können, wenn er wünsche, daß

die Arbeiten mit einem einmütigen Beschluß zu Ende gingen. — Nach dem „Pett Journal“ hat sich der Revellote-Ausschuß am Dienstag besonders mit dem Problem beschäftigt, auf welche Weise die von dem neuen Bankinstitut gemachten Gewinne verteilt werden sollen.

### Afghanische Kämpfe an der indischen Grenze.

#### Führerbesprechungen in Gardez und Mutur.

London, 20. März. Aus Quetta eingegangene Berichte sprechen davon, daß in der Nähe der indisch-afghanischen Grenze Kämpfe zwischen den Ghilzai und dem Hazara-Stamm ausgebrochen seien. Zwischen beiden Stämmen bestand eine lange Feindschaft, doch ist der direkte Anlaß für den Ausbruch der Kämpfe noch unbekannt. Die Unterstützung König Aman Ullahs durch die Hazaras würde durch eine Fortdauer der Kämpfe wesentlich beeinträchtigt werden, während auf der anderen Seite die Ghilzais von ihrer Absicht abgehalten würden, attio gegen Aman Ullah vorzugehen. Da beide Stämme Verbündete und Anhänger auf der indischen Seite der Grenze besitzen, besteht die Gefahr der Ausdehnung der Kämpfe nach Indien. Vorsichtsmaßnahmen sind bereits getroffen. Abgesehen von der auf Freitag verschobenen Stammesversammlung in Kaba, sind gegenwärtig nach Meldungen aus Dschellalabad eine Anzahl von Zusammenkünften der Führer der einzelnen Gruppen statt. In Gardez und in Mutur, einem Posten, in dem von Aman Ullah kontrolliertes Gebiet, wird ein zweiter Stammesrat abgehalten. Vertreter aus Kandahar und Kabul sind eingeladen worden, an den Verhandlungen in Mutur teilzunehmen. General N a d i r K h a n hat an Habib Ullah einen Brief gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß sich zum König machte, ohne die Qualifikation hierfür zu haben und ohne hierfür vorher die Zustimmung der Stämme nachzuholen. Wenn Habib Ullah es ablehne, sich an der Konferenz für die Wahl eines Herrschers zu beteiligen, werde er, Nadir Khan seinen ganzen Einfluß dazu benutzen, um die Stämme gegen ihn ins Feld zu führen.

### Aus aller Welt.

\* Selbstmord eines jugendlichen Liebespaares. In Stargard haben ein 18jähriger Bädergelle und eine 16 Jahre alte Arbeiterin in der Wohnung der Mutter des Bädergellen durch Öffnen der Gasleitung

Selbstmord begangen, weil die Eltern des Mädchens das Liebesverhältnis nicht billigten.

\* Massenverhaftungen wegen Kabeldiebstahls. Wegen umfangreicher Diebstahle von Kabeldraht wurden in Köln 18 Personen verhaftet, die seit längerer Zeit die Hauptkabelstelle Brauweiler des rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerkes systematisch geplündert und das wertvolle Drahtmaterial in großen und kleinen Mengen weggeschleppt hatten. Weitere 28 Beschuldigte, darunter auch Fehler, werden in das Verfahren mit eingezogen werden. Bei dem hohen Wert der Kabel haben die Händler für jedes Kilogramm Gewinne bis zu 6 Pf. erzielt.

\* Eisenbahnunglück bei Samentau auf der Strecke Dirschau-Bromberg. Auf der Strecke Dirschau-Bromberg stieß am Dienstag früh bei Samentau der Schnellzug, der um 6.50 Uhr Samentau verläßt, etwa 800 Meter vom Bahnhof entfernt auf einen Güterzug. Infolge des Zusammenstoßes wurden mehrere Wagen zertrümmert. Von den Reisenden erlitten 15 mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Sachschaden ist erheblich. Bis zum Abschluß der Aufräumungsarbeiten werden die Züge aus Richtung Bromberg und umgekehrt über Preußisch-Stargard geleitet. Die Schuld an dem Unglück soll der Führer des Güterzuges tragen.

\* Zugzusammenstoß in Frankreich. In der Nähe von Marseille stieß der Schnellzug Marseille-Paris mit dem Schnellzug aus Avignon zusammen, wobei 5 Personen verletzt wurden.

\* Eisenbahnunglück in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der aus Jekatarinenburg kommende Personenzug auf der Station Kutanai infolge fahrläufiger Weichenstellung entgleist. Neun Fahrgäste wurden lebensgefährlich verletzt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

\* Großfeuer in Sidney. Wie aus Sidney gemeldet wird, brach dort in einer chemischen Fabrik ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. 50 Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Das Feuer bedrohte längere Zeit den ganzen Häuserblock am Broadway.

\* Trotkis Name verschwindet. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der staatliche Verlag auf Anordnung des politischen Büros den Druck der Bücher Trotkis, die er in Alma Ata geschrieben hat, eingestellt. Am 1. April d. J. sollen alle Städte und Straßen, die den Namen Trotkis tragen, umbenannt werden.



Ein beispielloses Vandalentum.

### Das Schlageterdenkmal bei Düsseldorf geschändet.

In einer der letzten Nächte ist das Schlageterdenkmal bei Düsseldorf, das schon im Vorjahr einmal beschädigt worden war, erneut geschändet worden. Und zwar wurden die Arme des Kreuzes und die neben dem Kreuz stehende Fische abgehängt. Daß man es mit einer Tat zu tun hat, die sorgfältig vorbereitet war, beweist die Tatsache, daß

die zur Ausführung des Vandalentums benutzte Säge mit Fett eingeschmiert war, um das beim Sägen auftretende Geräusch zu dämpfen. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur.

Das Denkmal ist bekanntlich an der Stelle errichtet worden, an der Leo Schlageter am 26. Mai 1923 von den Franzosen erschossen wurde. Unser Bild zeigt das verstümmelte Denkmal.

## Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

37) Sie leuchtete. So leicht und schön, wie er alles sah, war es nicht. Sie nahm all ihren Mut zusammen, begann von Hamburg zu sprechen, von ihrer beider Vaterstadt. Nun mußte er doch irgend etwas fragen, nach gemeinsamen Bekannten vielleicht, nach dem Stand ihres Vaters, nach ihren Geschwistern. Aber er sagte und war plötzlich düster und unmutig:

„Ich liebe diese wunderschöne Stadt, in der ich geboren bin. Aber ich werde sie wohl nie wiedersehen. Ich bin um einer bösen Sache willen und in einer verzwirbelten Stimmung vor einem Jahr aus Hamburg fortgelaufen und kann nicht wieder zurück. Und will darum auch nichts von Hamburg hören und sehen. Wir wollen gar nicht von dieser Stadt und den Menschen, die dort leben, sprechen. Gott sei Dank sind wir beide in München. Bald ist Otern, dann kommt der Frühling, dann ist es beruhigend hier und im Gebirge. Den Münchener Frühling wollen wir zusammen erleben, keine Prinzessin, und an den Norden überhaupt nicht denken.“

Was hätte sie da noch sagen sollen? Sie konnte ihm nicht gestehen, wer sie war, und sich das Glück, das seine Nähe ihr gab, nehmen und sich selbst berauben. Sie war jung und zum erstenmal war die süße Trunkenheit einer großen Verliebtheit, einer werden tiefen Liebe in ihrem Empfinden. Rahm sie völlig gefangen, erfüllte sie ganz, bebt in jedem Nerv, in jeder Faser ihres Seins. Nein, sie konnte, konnte nicht sprechen.

Sie fragte: „Also Sie wollen jetzt auch in München bleiben?“

Er sah sie lange in großer Innigkeit an: „Ja, ich will hierbleiben. Jetzt will ich es. Als ich vorgestern vertam, wollte ich eigentlich nur meine Bilder bringen, ihre Aufstellung überwaschen und dann wieder gehen. Bobin? Ich wußte es nicht. Wieder hinaus in die Welt, fort von Deutschland. Aber dann kam jener Abend, das

fest, dann fand ich Sie, Prinzessin. Und nun will ich den Münchener Frühling mit Ihnen erleben. Denn er ist sehr schön.“

Sie hatten den Kartenspieler erreicht und betraten das Kunsthaus Billinger. Der Inhaber kam ihnen entgegen. „Altwart stelle ihm Lenny vor.“ Eine junge Kollegin“ sagte er von ihr und sie war unendlich stolz auf dieses Wort.

Die Bilder hingen in einem kleineren Kabinett, wundervoll beleuchtet. Altwart war zufrieden. Er sprach einige Worte mit dem Kunstbändler, dann trat er neben Lenny, die versunken vor den Gemälden stand. Sie waren allein im Raum. Die Bekanntmachung von dieser Sonderausstellung sollte erst heute abend in den Blättern stehen, morgen oder übermorgen würde die Presse sprechen, dann würden die Freunde und das Publikum kommen.

„Sie sind die erste, die diese Bilder sieht, Prinzessin!“

„Sie sind sehr schön. Ich freue mich, daß ich sie sehe. Ich freue mich, daß so viel Helle und Licht und Frohsinn in ihnen ist.“

„Nun, auf diesen Bildern bin ich ja auch nicht,“ lachte er. „Nur wenn ich mich male, wird das Werk düster. Aber diesen griechischen Himmel, diese griechische Landschaft habe ich eben genau so gemalt, wie ich sie sah, hell, licht und schön, wie ich mich selbst düster und böse darstellte, weil ich mich so sah.“

„Aber Sie sind doch nicht so,“ widersprach sie sehr lebhaft. „Auch Sie selbst sind hell und froh, ganz anders, als ich Sie mir vorstellte.“

„Das macht nur Ihre Nähe, Prinzessin. Ich bin ein böser, wüster Gesell! Haben Sie sich denn eine Vorstellung von mir gemacht? Das ist gut zu hören.“

Sie errödete tief. Sie war sehr verlegen. Was mochte er von ihr denken? Jetzt war der Augenblick, um ihm zu sagen, wer sie sei, in welchem Verhältnis sie zu ihm stand. Sie öffnete die Lippen, sie setzte zum Sprechen an — und schwieg dann doch. Ihre Blicke gingen durch den hellen Raum, der erfüllt war von seinem Schaffen, von

seinem Werk. Schön, schön war diese Stunde. Das Bewußtsein zu zweien vor den Gemälden, das Gespräch mit diesem Manne. Wenn sie jetzt beichtete, so geriet sie alle zarten und schimmernden Fäden, die zwischen ihnen gesponnen waren, so brachte sie einen Mißklang in die Harmonie ihres Zusammenseins. Einen Mißklang nur? Vielleicht viel, viel mehr. Vielleicht Jörn, Empörung und — Auseinandergehen! Sie konnte es nicht denken.

Er hatte sie aufmerksam beobachtet. Hatte den Wechsel von Helle und Schatten, von Weiß und Rot auf ihren zarten Jüngen gesehen, hatte gemerkt, daß irgend etwas sie innerlich tief erregte, brachte es in einem starken Glücksgefühl mit seiner Person in Zusammenhang und wagte nicht weiter zu fragen, weil er das schöne Mädchen nicht verwirren wollte. Weil es ihm auch noch zu früh schien, das, was sich so glückbringend zwischen ihnen schwang, schon anzurühren, mit Worten anzutasten, was noch wie ein seltsames Geheimnis ihrer jungen Herzen war.

„Sie sind sehr fleißig gewesen, Herr Altwart.“

„Die Skizzen und Entwürfe stammen aus früheren Jahren, aber ich habe die Gelegenheit wahrgenommen und sie mit ausgestellt. Die fünf großen Bilder habe ich im letzten Jahr in Rom und in Athen gemalt.“

Sie gingen von Bild zu Bild. Von jedem erzählte er ihr die Entstehungsgeschichte, über jedes hatte er vielerlei zu plaudern. Es waren zwei griechische Landschaften, und er sprach ihr von seinem Dasein zwischen diesen Bäumen, unter diesem Himmel, an diesem Meer, er sprach ihr von den Menschen, die unter diesem Himmelstrich wohnten und wie er mit ihnen gelebt hatte. Dann fanden sie vor den Porträts. Ein italienischer Fischerjunge, von blendender Schönheit und von sprühendem Leben erfüllt, eine römische Patrizierin in mittleren Jahren mit einem klassischen Profil, strengen, stolzen Jüngen, und ein bekannter Staatsmann, ein Greis mit interessantem Charakterkopf waren seine Modelle gewesen. Und auch von ihnen plauderte er lebhaft und fesselnd, berichtete von ihrem Leben und was er mit ihnen erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt.)



## Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trott.  
Copyright by Weimer & Comp. Berlin W 30.  
Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

Aber dann kam ihr ganz plötzlich erschreckend zum Bewußtsein, daß gerade dieser Mann dem Zirkus neuen Glanz verleihen sollte. Warum war er überhaupt gekommen? War das Anerbieten Rita auch zu seinen Ehren gebrungen? Liebt er die Schwester noch immer und wollte sie neu erringen?

Marion verlor die Fassung mehr und mehr. Sie wurde so unsicher, daß der Sekretär verstoßen den Kopf schüttelte. Was bedeutete das? So konnte er seine junge Herrin nicht.

„Auch mich freut es, Herr Olden, Sie wiederzusehen.“ sagte der treue Angestellte. „Erinnern Sie sich meiner noch?“

„Freilich.“

Der Sekretär sprach noch einige Worte mit Olden, um Marion Gelegenheit zu geben, sich ein wenig zu fassen. Es war Olden, der sich dem jungen Mädchen wieder zuwandte und um die Erledigung des Geschäftlichen bat. In knapper, fühliger Form stellte er die Bedingungen. Aus jedem seiner Worte klang es deutlich hervor, daß er heute der Gebende war, sein Selbstbewußtsein schien noch gewachsen zu sein.

„Ich habe Ihnen Skipp und Max meine Bedingungen genannt. Sollten Sie darauf eingehen, so bin ich bereit, vom ersten März ab ein Gastspiel von vier Wochen zu geben.“

„Das auf beiderseitigen Wunsch verlängert werden könnte,“ erwiderte Marion. Sie mußte sich gewaltsam zusammennehmen.

„Darüber später.“

„Sie können sich denken, Herr Olden, daß wir es sehr gerne sehen würden, wenn Sie länger als einen Monat bei uns blieben.“

Der vertraute Vorname wollte ihr jetzt nicht mehr über die Lippen kommen, weil sie erkannte, daß er als ein Fremder behandelt sein wollte.

„Bislang billieren Sie Herrn Kunze, unserem Sekretär, selbst den Vertrag.“

„Gut.“ Olden lehnte sich in dem Stuhl zurück und begann: „Zwischen der Direktion des Zirkus Römer —“

Langsam wurde die Tür geöffnet, Rita Römer trat über die Schwelle. Ihr erster Blick galt dem Künstler, der sich nicht umwandte, der sich dann aber sehr langsam erhob, als er die Dame bemerkte. Sekundenlang ruheten die Blicke beider ineinander.

„Arno Olden!“

Stodstief vor seine Verbeugung, keine Miene seines Gesichtes verriet, was in ihm vorging. Aber auch Rita behielt ihre Fassung.

„Siehst du dich auch endlich wieder einmal, Arno?“

„Es handelt sich heute um eine Anstellung von Clown Teddo,“ sagte er kühl. Dann wandte er sich wieder dem Sekretär zu und fuhr, ohne sich weiter um Rita zu kümmern, mit dem Mittat des Vertrages fort.

Die Künstlerin war nicht aus dem Stuhl getreten. Arno Olden brauchte nicht zu sehen, welche Erregung seine Worte in ihr hervorgerufen hatten. Das hatte sie freilich nicht gekannt! Sie war ihr der Gedanke gekommen, daß sich unter Clown Teddo etwa Arno Olden verbergen könnte. Er war gekommen, ließ jetzt den Vertrag aufsetzen und wollte ein Gastspiel im Zirkus Römer geben. Warum kam er?

Es gab nur eine Antwort auf diese Frage. Er wollte sich die einstige Braut neu erringen, er liebte sie, hatte sie in den zwei Jahren nicht vergessen können, hatte gehört, was sie dem bot, der den Zirkus wieder zur Blüte brachte. — — — Darum war er gekommen!

Diese Erkenntnis gab ihr ihre überlegene Ruhe zurück. Sie trat wieder näher an Olden heran und schaute ihn mit spöttischem Lächeln von der Seite an.

„Eigentlich hätte ich es mir denken können, daß der tollkühne Teddo kein anderer sein konnte als Arno Olden. Wie bist du denn auf den Gedanken gekommen?“

„Was wünschen Sie von mir, Fräulein Römer?“

Sie biß sich auf die Lippen.

„So förmlich?“ lachte sie. „Wir sind doch alte Bekannte.“

„Was wir waren, kümmert mich heute nicht — fahren Sie fort!“

Die Feder des Sekretärs raschelte über das Papier. Weiter und weiter billierte Olden seinen Vertrag.

„So — wir sind fertig.“

Rita lachte. „In dieser kampflustigen Stimmung wollten Sie bei uns auftreten?“

„Der Kampf soll erst beginnen, Fräulein Römer.“

„Zwischen Ihrer und meiner Kunst, Clown Teddo?“

Er beugte sich ein wenig vor, sah ihr starr ins Gesicht und sagte langsam, mit schwerer Betonung:

„Der Kampf zwischen Ihnen und mir!“

Sie schlug ihr verführerisches Lächeln an.

„Clown Teddo, du bist wirklich ein Clown!“

Er nahm den Vertrag und reichte ihn Marion.

„Wer unterzeichnet?“

Mit zuckender Hand setzte Marion ihren Namen darunter und schob dann Olden das Blatt hin. Auch er schrieb. Dann aber erhob er sich sogleich.

„Alles Weitere wird schriftlich erledigt werden. Am ersten März trete ich auf.“

Marion hatte noch einige freundliche Worte auf den Lippen, sie erstarben aber, als sie die eilige Abwehr in seinem Gesicht sah. Er hatte schon nach seinem Hute gegriffen, verbeugte sich sehr förmlich und verließ das Büro.

Keiner der Zurückbleibenden sagte ein Wort. Rita lockte vor Horn. Dieser maßlose Stolz des Possenreißers hatte sie tief verletzt. Bald aber lächelte sie wieder. Maske war's, nichts weiter. Er hätte nicht nötig gehabt, die Anstellung im Zirkus Römer anzunehmen, wenn ihn der Preis nicht lockte. Sie war die Siegerin, und er kam als Verdener zu ihr. Sein Stolz ließ es zunächst noch nicht zu, daß diese Werbung offen zutage trat.

Vor dem Sekretär wurde nichts mehr über Arno Olden gesprochen. Als dann aber die beiden Schwestern daheim beim Mittagmahl sich gegenüberließen, wagte Marion, das Gespräch auf Olden zu lenken.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch früh verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber guter Gatte, Vater, Bruder u. Onkel Herr

Lokomotivführer a. D.

**Hugo Paul Oehmigen.**

Ottendorf-Okrilla, den 20. März 1920,  
Dresden, Zürich, St. Paulo (Brasilien).

In tiefer Trauer

Marie Oehmigen geb. Reh

Dora verw. Weickelt

Anna verw. Funk

Otto Oehmigen

nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. März nachm. halb 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Es ist gelb und rot und blau — kommen bald zur Schau.  
Diesmal ist beim Osterfest — auch ein Wunderbuch dabei!

Die besten Osterbilderbücher sind:

**Familie Osterhase**  
Zwölf Bilder und Texte von Karl Kohn. Umfang 22 Seiten.  
25,5 cm hoch, 30 cm breit. Ausgabe mit 1000, 1500  
Das Buch wird um letzter eisenhaltiger Aufdruck, ist  
hübschen Leinwand, ist ein Muster mit einem Leinwand-  
festen weißen Stoff. Einmal bei den Kindern beliebt.

**Der Osterhase**  
Ein Osterbildebuch von Karl Kohn. Umfang 22 Seiten.  
von 25. Druck. Neue Ausgabe 1920. Nr. 100. Gebunden  
mit einem schönen Schillern. Text in Deutsch. Neue  
Ausgabe, Format 21,27 cm auf Papier Nr. 100. Um-  
gabe auf Voppe mit feinem Text in Deutsch Nr. 100. Ein  
ausgezeichnetes Osterbildebuch.

**Der Osterhase**  
Zwölf Osterbildebücher. Umfang 22 Seiten. Umfang 22 Seiten.  
von 25. Druck. Neue Ausgabe 1920. Nr. 100. Gebunden  
mit einem schönen Schillern. Text in Deutsch. Neue  
Ausgabe, Format 21,27 cm auf Papier Nr. 100. Um-  
gabe auf Voppe mit feinem Text in Deutsch Nr. 100. Ein  
ausgezeichnetes Osterbildebuch.

**Neuauflagen**  
Ein Osterbildebuch mit 6 Bildern von E. Kohn. Umfang 22 Seiten.  
von 25. Druck. Neue Ausgabe 1920. Nr. 100. Gebunden  
mit einem schönen Schillern. Text in Deutsch. Neue  
Ausgabe, Format 21,27 cm auf Papier Nr. 100. Um-  
gabe auf Voppe mit feinem Text in Deutsch Nr. 100. Ein  
ausgezeichnetes Osterbildebuch.

**Schreibes Osterbildebücher** treten durch die feinsten Zeich-  
nungen, besondere Sorgfalt im Überdruck und die reicheren  
Texte hervor.

Ein kleines Heft in Osterform „Freudliche Oster“,  
mit einer Ostergeschichte und hübschen Bildern, ver-  
sendet der Verlag im Februar mit jeder Bestellung.  
Lebenslang gratis nachträgliche Bestellung von 100.  
J. F. Schreiber, Verlag, Eßlingen a. N. und  
München 57

Durch die einschlägigen Verläufe zu beziehen

**Kolli-Anhänger** liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerei G. Rühle

**Gesang-Bücher**  
— solid gebunden —  
in neuen geschmackvollen Mustern  
empfiehlt als passende  
**Konfirmanden-  
Geschenke**  
**Kermann Rühle**  
Buch- und Papierhandlung.

**Gasthof zum Hirsch.**  
Sonntag, den 31. März, abends 8 Uhr  
**Besangs-Konzert**  
ausgeführt vom  
**Männergesang-Verein Cunnersdorf**  
Nachdem  
**feiner Ball.**  
Um gütigen Besuch bitten  
Hob. Lehnert H.-G.-V. Cunnersdorf.

**Osterkarten**  
**Osterhasen u. Pappeler**  
in verschiedenen Größen zum Füllen.  
**Zuckertüten**  
empfiehlt  
**Buchhandlung H. Rühle.**  
**Gasthofz. Teichhaus**  
Sonnabend, den 23. März  
**Schlacht-Fest.**  
Von nachm. 4 Uhr Weißfleisch und Brat-  
wurst, später frische Hauschlachtene.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Germann Handorf u. Frau.

**Konfirmationskarten**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Buchhandlung H. Rühle.**  
Auf Sonnabend, den 23. März mache  
ich aufmerksam, es werden wieder Preise  
in gleicher Höhe verteilt.  
1. Preis Fr. Johanna Bieweg, Ottendorf-Okrilla  
2. „ Herr Herbert Arnold, „  
3. „ Fr. Johanna Bieweg, „  
**Otto Proschmann, Mühlen, Bäckerei**  
Ottendorf-Okrilla-Süd.

**Konfirmations-  
Geschenke**  
empfiehlt in sehr reicher Auswahl.  
**Buchhandlung H. Rühle.**

Der landwirtsch. Verein  
hat die Bieferung anerkannt  
**krebsfester  
Saat-  
Kartoffeln**  
übernommen.  
Bestellungen — auch von  
Nichtmitgliedern — nimmt  
entgegen.  
**Oskar Thieme,**  
Kirchstraße 16.  
Guterhaltener  
**Kinderwagen**  
(Schwinger) zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition  
d. Bl.  
**Schweine-  
Fleisch**  
Pfund von 1.— Mk. an  
**Rindfleisch**  
um Kochen Pfd. 90 Pfg.  
**hauschlacht. Wurst**  
Pfund 1.20 Mk.  
Fischer, Südstraße.

